**Fonte:** Dolomiten Markt
**Data:** 17/10/2026 | **Pagina:** 3
**Categoria:** Si Parla di Noi AFI IPL– Paper Locale








Foto KI-generiert

WENN DER ARBEITSWEG ENTSCHEIDET

# Der kurze Weg zum guten Job

**Gehalt, Arbeitszeit, Karrierechancen: Wer sich für einen Arbeitgeber entscheidet, wägt vieles ab. Ein Faktor wird dabei oft unterschätzt – der Arbeitsweg. In Südtirol sind die Wege meist kurz. Und genau das prägt auch die Erwartungen an eine neue Arbeitsstelle.**

WEITER AUF SEITE 4 ▶

Ritaglio ad uso esclusivo del destinatario, è vietata la riproduzione e la distribuzione.





Foto © AFI

**STEFAN PERINI**

ist Volkswirt und Direktor des Arbeitsförderungsinstituts (AFI).

Wer 45 Minuten hin und 45 Minuten zurück zur Arbeit fährt, verbringt bei fünf Arbeitstagen siebeneinhalb Stunden pro Woche im Auto, Bus oder Zug. Fast einen zusätzlichen Arbeitstag – nur fürs Pendeln.

Für die meisten Südtiroler ist das allerdings nicht der Alltag. Eine Erhebung des Arbeitsförderungsinstituts AFI zeigt: 42 Prozent der Arbeitnehmer, also fast die Hälfte, brauchen weniger als 15 Minuten für die einfache Strecke zur Arbeit. Weitere 31 Prozent benötigen zwischen 15 und 29 Minuten. Damit sind fast drei Viertel innerhalb einer halben Stunde am Arbeitsplatz. Nur sechs Prozent brauchen 45 Minuten oder länger.

„Südtirol ist da sicher in einer privilegierten Lage", sagt AFI-Direktor Stefan Perini. Die Nähe zwischen Wohn- und Arbeitsort sei nämlich für die Lebensqualität enorm wichtig. Besonders viel Wert sei sie dort, wo Beruf und Familie unter einen Hut gebracht werden müssen.

Wie günstig die Situation hierzulande ist, zeigt ein Vergleich innerhalb der Europaregion. Eine Erhebung zu den Arbeitsbedingungen aus dem Jahr 2021 kam in Südtirol auf durchschnittlich 26 Minuten Pendelzeit pro Arbeitstag – Hin- und Rückweg zusammengerechnet. Im Trentino waren es 27 Minuten, im Bundesland Tirol dagegen 44 Minuten.

Auch ältere Daten des Amtes für Arbeitsmarktbeobachtung passen dazu. Demnach betrug die Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsort im Schnitt 11,1 Kilometer. Elf Prozent der Beschäftigten arbeiteten weniger als einen Kilometer von zu Hause entfernt, weitere 24 Prozent zwischen einem und drei Kilometern. Insgesamt hatten fast zwei Drittel höchstens zehn Kilometer Arbeitsweg.

> „Eine gewisse Bereitschaft, sich zu bewegen, muss man natürlich voraussetzen"
>
> **AFI-Direktor Stefan Perini**

Die Unterschiede innerhalb des Landes sind allerdings groß. In Bozen waren es im Schnitt nur 5,2 Kilometer. In peripheren Gemeinden wie Prettau oder Ulten lagen die Werte mit 31 beziehungsweise 27 Kilometern deutlich höher.

Ritaglio ad uso esclusivo del destinatario, è vietata la riproduzione e la distribuzione.

Interessant wird es, wenn die Südtiroler nicht nach ihrem heutigen Arbeitsweg gefragt werden, sondern nach einem möglichen neuen Arbeitsplatz. Auch das hat das AFI in seiner Erhebung getan. 30 Minuten pro Strecke würden demnach 57 Prozent noch akzeptieren. Steigt die Fahrzeit auf 45 Minuten, sind nur mehr 19 Prozent dazu bereit. Eine Stunde käme für 15 Prozent infrage, mehr als eine Stunde nur für neun Prozent.
„Eine gewisse Bereitschaft, sich zu bewegen, muss man natürlich voraussetzen", sagt Perini. Gleichzeitig sei der lokale Bezug in Südtirol sehr ausgeprägt. Viele wollten ihre Arbeit möglichst in der Nähe ihres Wohnorts haben.
Dass sie sich das leisten können, hängt auch mit der Lage auf dem Arbeitsmarkt zusammen. Südtirol hat seit Jahren eine hohe Beschäftigung und Arbeitskräfte sind knapp. Wer mehrere Stellen zur Auswahl hat, kann bei der Entscheidung neben Gehalt, Arbeitszeit und Tätigkeit eben auch berücksichtigen, wie lange der tägliche Weg dauert.





### WAS DAS FÜR ARBEITGEBER BEDEUTET

Für die Betriebe wird die eigene Lage damit zum Faktor bei der Personalsuche. Ein längerer Arbeitsweg muss aber nicht automatisch gegen eine Stelle sprechen. Dass kurze Arbeitswege tatsächlich ein Standortvorteil sein können, zeigen auch internationale Untersuchungen. Eine Studie auf Basis der Europäischen Erhebung über die Arbeitsbedingungen untersuchte rund 30.000 Beschäftigte in 35 europäischen Ländern. Das Ergebnis: Je mehr Zeit Menschen Woche für Woche mit dem Pendeln verbringen, desto schlechter fällt im Durchschnitt ihr Wohlbefinden aus. Der Effekt war zwar geringer als etwa jener von häufigen Überstunden oder Problemen am Arbeitsplatz, zeigte sich aber in allen untersuchten Ländern. Noch deutlicher wird der Zusammenhang in einer britischen Langzeitstudie mit mehr als 26.000 Beschäftigten. Längere Arbeitswege gingen dort mit geringerer Zufriedenheit mit dem Beruf und der verfügbaren Freizeit, höherer Belastung und einer schlechteren psychischen Verfassung einher.
Perini schließt daraus: „Ein interessanter Job und ein gutes Gehalt können längere Wege durchaus aufwiegen. Je größer der zeitliche Aufwand fürs Pendeln ist, desto mehr muss eine Stelle allerdings an anderer Stelle bieten", so der AFI-Direktor. Umgekehrt kann ein Arbeitsplatz in Wohnortnähe auch dann attraktiv sein, wenn er finanziell nicht das allerbeste Angebot ist.
Den Standort können Unternehmen in der Regel nicht ändern. Bei den Arbeitsbedingungen haben sie dagegen Spielraum. Eine Möglichkeit ist Homeoffice. Wer beispielsweise zwei Tage pro Woche von zu Hause arbeitet, spart zwei Pendelfahrten. „Diese Belastung ist dann nicht mehr fünf Tage in der Woche da", sagt Perini. Auch flexible Arbeitszeiten können helfen, Stoßzeiten zu umgehen. Hinzu kommen betriebliche Mobilitätsangebote. „Gerade für Arbeitgeber, die weiter von größeren Wohnzentren entfernt liegen, können solche Modelle wichtig sein. Gleichzeitig haben weniger Pendelfahrten auch einen gesamtgesellschaftlichen Effekt: Sie entlasten Straßen und Verkehr und reduzieren die Umweltbelastung. Gerade in Südtirol, wo Verkehr auf vielen Hauptachsen ein Dauerthema ist, ist das ein nicht zu unterschätzender Aspekt."

Ritaglio ad uso esclusivo del destinatario, è vietata la riproduzione e la distribuzione.